

Bontekai und Bontestraße – die Namen sollten nicht bleiben

GASTBEITRAG Eine Umbenennung ist notwendig – mit dem Hinweis auf Bontes langen Schatten an der Jade

Der „Bontekai“ am Großen Hafen ist einer der attraktivsten Orte Wilhelmshavens, und die Diskussion um diesen Namen nicht gerade neu. Friedrich Bonte – ein belasteter Offizier der NS-Kriegsmarine – gleicht geradezu dem „bunten Hund“ eines zu häufig ungeschickten Umgangs der Stadt mit ihrer Vergangenheit.

Über Jahrzehnte hat sich hier die Politik nicht gerade mit Ruhm bekleckert, sondern zu verantworten, dass historisch umstrittene Figuren wie Bismarck und Wilhelm I. frische Denkmäler bekamen oder Architektur-Monumente wie die Südzentrale der Abrissbirne zum Opfer fielen. Den anrühenden Namen Bonte allerdings – ausgerechnet für eine Touristenmeile – hat sie bisher nicht angetastet, trotz aller Einsprüche. Auch die „Bontestraße“ des Marinestützpunkts, wo unter dieser Adresse die evangeli-



Autor dieses Beitrages ist **Hartmut Peters**. Der Wilhelmshavener war Lehrer am Mariengymnasium und hat mit seinen historischen Forschungsarbeiten, insbesondere zur Lebensgeschichte der Juden in Jever, auch über die Landesgrenzen hinweg Aufmerksamkeit erreicht. Peters ist Träger des Bundesverdienstkreuzes und engagiert sich im jeverschen Gröschler-Haus – Zentrum für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region Friesland / Wilhelmshaven.

@ Den Autor erreichen Sie unter redaktion@jeversches-wochenblatt.de

schen Kirche ihre Militärseelsorge betreibt, scheint den in diesem Fall Verantwortlichen gleichgültig zu sein.

Bontes Lebenslauf legt nahe, dass er als Angehöriger der Reichsmarine bereits vor der „Machtübernahme“ von 1933 zu den Befürwortern der Kriegsabsichten der NSDAP gehörte. Aber das ist nicht entscheidend: Nach steiler Karriere

wurde Bonte ein Befehlshaber im völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen Norwegen und direkt nach seinem Seeschlacht-Tod von der NS-Propaganda zur Bemäntelung der sehr hohen Verluste zum Helden ausgerufen. „Und immer und immer wird ein Name wie eine Fackel leuchtend brennen, als Vorbild und als Richtpunkt, der Name des Kommodore, der Name Bonte.“ (Oberkommando der Wehrmacht, 24.4.1940). Nicht nur in Wilhelmshaven wurden damals Straßen und Gebäude Ausdruck des medialen Propagandakonstrukts namens Bonte. Schon sehr lange taugt solche Gegenwartigkeit von Vergan-

genheit für keine Stadt. Erst recht nicht für eine, die so eng mit der dem Frieden und internationalen Verträgen verpflichteten Bundesmarine verbunden ist wie Wilhelmshaven.

Erklärende Schilder, wie von Dr. Stephan Huck ins Gespräch gebracht, können die mit „Bonte“ formulierte fundamentale Negierung zentraler Werte unserer Republik nicht kompensieren. Deshalb ist meines Erachtens ein neuer Name notwendig – allerdings mit dem Hinweis auf Bontes lange Schatten an der Jade. An diskussionswürdigen Alternativen, die hellere und bisher nicht berücksichtigte Aspekte regionaler Geschichte erzählen, besteht glücklicherweise kein Mangel. („Ufer der Revolution von 1918“, „Max-Reichpietsch-Kai“ u.a.m.).

Manche Anwohnerinnen und Anwohner würden sogar vielleicht gerne die unbequeme Namensumstellung in Kauf

JAHRESTAG „UNTERNEHMEN WESERÜBUNG“

Heute vor **82 Jahren**, am 9. April 1940, hat unter dem Decknamen „Unternehmen Weserübung“ der Überfall der deutschen Wehrmacht auf die beiden neutralen Länder Norwegen und Dänemark begonnen. Die Dänen kapitulierten bereits nach kurzzeitigen Kampfhandlungen, die Norweger nach heftigem Widerstand erst knapp zwei Monate später. Beide Länder blieben bis Kriegsende 1945 unter deutscher Besatzung. Bei der Schlacht um die norwegische Hafenstadt Narvik erlitt die deutsche Flotte erhebliche Verluste und ihre

erste Niederlage des Krieges. Alle zehn eingesetzten Zerstörer der von Kommodore Friedrich Bonte geführten „Kriegsschiffgruppe 1“ wurden versenkt. Bonte selbst kam am 10. April zu Tode, als sein Flaggschiff von einem Torpedo getroffen wurde. Bonte wurde nach seinem Tod von der NS-Propaganda als Held stilisiert und bekam posthum das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In Deutschland wurden mehrere Straßen nach ihm benannt – unter anderem in Wilhelmshaven und Varel.

nehmen, wenn sie und eine ganze Stadt diese Adresse mit Angriffskriegsgestank loswürden. Ob der neue Stadtrat und die jüngst in Bewegung gekom-

mene Bundeswehr – übrigens im Bündnis mit Norwegen befindlich – sich jetzt ihrer erinnerungspolitischen Verantwortung stellen?